



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Ludwig Bourdaloue, von der Gesellschaft Jesu,
Königlichen Hofpredigers, sämtliche Predigten, welche
vor dem Könige in Frankreich Ludwig dem Vierzehnten
gehalten worden**

Aus dem Französischen übersetzt

Der Lobreden Zweyter Theil

Bourdaloue, Louis

Prag, 1766

VD18 90138651

Sechste Rede. Auf das Fest des heil. Ludwigs, Königs in Frankreich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49642)

Auf das Fest des heil. Ludwigs, Königs in
Frankreich.

Eintheilung.

Der heil. Ludwig ist ein grosser Heiliger gewesen, weil er, da er als ein König geboren worden, seine Würde zu seiner Heiligkeit anzuwenden gewußt hat; 1. Theil. Der heil. Ludwig ist ein grosser König gewesen, weil er, indem er ein Heiliger geworden, seine Heiligkeit zu seiner Würde anzuwenden gewußt hat; 2. Theil.

Erster Theil.

Der heil. Ludwig ist ein grosser Heiliger gewesen, weil er, da er als ein König geboren worden, seine Würde zu seiner Heiligkeit anzuwenden gewußt hat. In Wahrheit, seine Grösse hat ihm nur gedienet, ihn 1. vor Gott mit weit mehrerem Verdienste demüthig, 2. gegen den Nächsten mit weit mehrerem Ruhme und Ansehen lieblich, und 3. gegen sich selbst mit weit mehrerer Kraft und Stärke strenge zu machen.

I. Demüthig gegen Gott. Ob er gleich ein König war; so betrachtete er sich doch nur als einen Untertan, der deswegen geboren worden, damit er von Gott abhängen, und Gott gehorchen möchte; und er zog die Würde des Christen der königlichen Würde allzeit vor. Daher entstand der bewundernswürdige Eifer, den er für alles dasjenige hatte, was die Ehre Gottes und seines Dienstes betraf. Daher rührete der Eifer für die Ausbreitung des Evangelii, der Eifer für die Vollständigkeit und Einheit des Glaubens, der Eifer für die Kirchenzucht, der Eifer für die Verbesserung und Reinigkeit der Sitten, und der Eifer für das Haus Gottes, der ihn verzehrete. Nun hatte aber dieser Eifer nur deswegen einen so wunderbaren Erfolg
und

und Fortgang, weil er von der königlichen Macht und Gewalt unterstützt wurde.

II. Liebreich gegen den Nächsten. Denn er verschaffte einem jeden selbst Recht. Er machte sich mit den Armen gemein, trug die Leichname seiner in einem blutigen Treffen gebliebenen Soldaten zu Grabe, und errichtete unzählige Spitäler. Wie viel trug nun aber nicht zu diesem allen die Macht und Gewalt bey, welche ihm die königliche Würde ertheilte?

III. Strenge gegen sich selbst. Eine Strenge, die in dem hohen Stande, in welchem ihn der Himmel hatte lassen gebühren werden, als ein Wunder der Gnade zu betrachten ist. Denn was für ein Wunder ist nicht ein König, der ein häßliches Kleid trägt, vom fasten ausgemergelt wird, im Sacke und in der Asche liegt, und seine Leidenschaften beständig zu bestreiten, und seine Begierden zu tödten sucht? Dieses gereicht uns zur Verdammniß. Der heil. Ludwig hat sich auch so gar auf dem Throne geheiligt. Was kann uns also hindern und abhalten, daß wir uns nicht, ein jeder in seinem Stande, heiligen?

Zweyter Theil.

Der heil. Ludwig ist ein grosser König gewesen, weil er indem er ein Heiliger geworden, seine Heiligkeit zu seiner Würde anzuwenden gewußt hat. Er ist im Kriege und im Frieden, im Glücke und im Unglücke, bey der Regierung seines Königreichs, und in seinem Betragen gegen die Fremden groß gewesen; und hierzu hat ihm seine Heiligkeit gedienet:

I. Groß im Kriege und im Frieden. Er hat den Frieden nicht geliebet, um müßig zu leben, und er hat den Krieg nicht geliebet, um seinem Ehrgeitze Gnüge zu thun. Was machte ihn im Streite so beherzt und unerschrocken? Der Eifer für die Sache Gottes, die er vertheidigte.

II. Groß im Unglücke. Ein Beyspiel hiervon ist

seine Gefangenschaft, bey welcher ihm einzig und allein seine Heiligkeit so wohl unterstützen konnte.

III. Groß im Glücke. Frankreich hat sich niemals in einem blühendern Zustande befunden, und seine Einwohner sind niemals glücklicher gewesen, weil es der heil. Ludwig für seine Pflicht und Schuldigkeit hielt, die Glückseligkeit seiner Unterthanen zu befördern.

IV. Groß bey der Regierung seiner Länder. Da er aus Gottesfurcht die gute Ordnung in denselben zu erhalten suchte, so wußte er sich Gehorsam, Furcht und Liebe zu verschaffen; welches mit verschiedenen Beyspielen erläutert wird.

V. Groß in seinem Betragen gegen die Fremden und Auswärtigen. Er war in der christlichen Welt der Friedensstifter, und schlichtete alle Streitigkeiten, die unter den gekrönten Häuptern entstanden. Von allen Orten her nahm man seine Zuflucht zu ihm, weil man seine Redlichkeit und Billigkeit kannte, wovon Beyspiele angeführt werden.

Die Freygeister irren sich, wenn sie sich einbilden, man könne in der Welt seinen Zweck nicht erreichen, und glücklich seyn, wenn man den Regeln der evangelischen Heiligkeit folgte.

Siebende Rede,

oder

Erste Rede von dem geistl. Ordensstande.

Der in dem geistlichen Orden verborgene Schatz.

Eintheilung.

Das Himmelreich ist einem Schatze gleich, der im Acker verborgen ist, welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirget, und vor Freuden darüber hingehet, und verkaufet alles, was er hat, und kauft denselbigen Acker. Wer ist dieser Schatz, und wo